

Rudolf Steiner

WIENER BURGTHEATER-KRISIS

Erstveröffentlichung: Dramaturgische Blätter 1898, 1. Jg., Nr. 3.

GA 29, S. 60-63.

In Wien ist die Burgtheaterkrise seit Wochen eine Tagesfrage. Wenn diese Zeilen erscheinen, wird sie vielleicht bereits ihre Lösung gefunden haben. Wie diese Lösung ausfällt, ist aber nicht das eigentlich Interessante an der Sache. Etwas ganz anderes muss diejenigen erregen, die an der Entwicklung des Theaterwesens Anteil nehmen. Denn wenn, wie es augenblicklich scheint, Paul Schlenther den bisherigen Direktor des Burgtheaters, Max Burckhard, ablöst, so kann gar nicht davon die Rede sein, dass künstlerische Gesichtspunkte bei der Lösung dieser Frage mitgespielt haben. Und das ist das Traurige, dass hier Dinge, die nur vom Standpunkte des Kunstinteresses aus entschieden werden sollten, von Sympathien und Antipathien abhängig gemacht werden, die mit der Kunst nichts zu tun haben.

Als Dr. Max Burckhard ins Amt trat, konnte kein Verständiger für ihn eintreten. Von allen Kandidaten, die damals in Betracht kamen, musste er als der am wenigsten geeignete erscheinen. Man konnte keine andere Meinung haben, als dass er weder zur dramatischen Literatur noch zu dem praktischen Theaterwesen irgendwelches Verhältnis habe. Und die ersten Schritte, die er als Direktor unternahm, konnten eine solche Meinung nur bestätigen. Er zeigte sich in jeder Beziehung als Dilettant. Die Rollenbesetzungen, die er vornahm, waren geradezu unglaublich.

So scharfe Worte der Verurteilung, wie der Direktionsführung Burckhards gegenüber, hatte der Altmeister der Wiener Theaterkritik, Ludwig Speidel, selten angewendet. Sooft er unter dem Strich der «Neuen Freien Presse» sich vernehmen ließ, konnte man eine bittere Abfertigung des neuen Direktors lesen. Aber es hat sich das Unwahrscheinliche ereignet: Ludwig Speidel hat sich zu Max Burckhard bekehrt. Damit ist der Entwicklungsgang Burckhards während seiner Direktion gekennzeichnet. Er hat die Antipathien der verständigen Leute in Sympathien verwandelt. Die Kunstkenner sind heute seine Freunde und Anhänger. Er hat den Satz bewiesen, dass das Amt den Verstand gibt. Er hat sich in die Kunst eingelebt. So eingelebt, dass ein so feiner Kenner des

[061]

Theaters wie Paul Schlenther kaum wird etwas anderes tun können, als die Hofbühne in dem Sinne weiterzuleiten, in dem sie Burckhard zuletzt geführt hat. Es wird, wenn Schlenther an Burckhards Stelle getreten sein wird, nichts anderes geschehen sein, als dass eine missliebig gewordene Persönlichkeit durch eine vorläufig beliebte abgelöst sein wird. Die künstlerischen Leistungen des Wiener Burgtheaters können durch Paul Schlenther kaum ein neues Gepräge erhalten. Ja, es muss sogar als ein Glücksfall bezeichnet werden, wenn der bisherige Direktor durch den Berliner Kritiker abgelöst wird. Es hätte ebenso gut sein können, dass die Burckhard-feindliche Clique wieder irgendeinen Dilettanten an den wichtigen Posten gesetzt hätte; und es ist zu bezweifeln, dass sich der Glücksfall zum zweiten mal ereignet hätte, dass aus dem Dilettanten in verhältnismäßig kurzer Zeit ein bedeutender Könnner wird.

Es gibt Leute, von denen man sagen kann: sie können, was sie wollen. Burckhard scheint zu ihnen zu gehören. Aber diese Leute sind doch recht selten zu finden. Wenn man einen hat, sollte man ihn festhalten und ihm die Möglichkeit bieten, seine Kräfte zu entfalten. Statt dessen reißt man Burckhard in dem Augenblicke aus dem Amte, in dem er eben beginnt, das Eigenartige seiner Persönlichkeit voll zur Geltung zu bringen.

Es ist eine bekannte Tatsache, dass Burckhard sieben Jahre lang gegen ihm feindlich gesinnte Schauspieler-Cliquen zu kämpfen hatte, die aber so einflussreich sind, dass sie dem Direktor ungeheure Schwierigkeiten bereiten können. Burckhard hat die Widerhaarigkeit dieser Cliquen mit Energie bekämpft und manches Vortreffliche gegen ihren Willen geleistet. Wenn er zuletzt doch nicht Sieger geblieben ist, so ist kaum anzunehmen, dass ein neuer Mann den Kampf mit mehr Glück führen werde.

Die Aufgabe des Burgdirektors ist heute, diese einzige Kunstanstalt den neuen Verhältnissen anzupassen. Das Publikum wird mit den neuen Formen der Dramatik eben sowohl wie mit den neuen Formen der Schauspielkunst einverstanden sein, wenn es bemerkt, dass der Reform künstlerische Absichten zugrunde liegen. Das Publikum ist viel weniger konservativ in Kunstsachen

[062]

als die sogenannten welche noch vor wenigen Jahren achselzuckend vor Böcklins Pieta vorübergingen, stehen heute anbetend vor ihr, wie sie es immer getan haben vor der Sixtinischen Madonna. Das Publikum des Burgtheaters wird leicht dafür zu gewinnen sein, der modernen Kunst ebenso viel Interesse entgegenzubringen wie der alten An dieser Entwicklung des Geschmacks hat Max Burckhard mit Geschick und Einsicht gearbeitet. Man hätte ihn in seiner Arbeit nicht stören sollen.

NACHSCHRIFT

Kurz nachdem diese Zeilen geschrieben waren, trat die Burgtheater-Angelegenheit in ein neues Stadium. Es scheint heute gewiss, dass Paul Schlenther Burgtheater-Direktor wird. Zu den obigen prinzipiellen Ausführungen ist durch diese Wendung in der Sache nichts hinzuzufügen. Wenn Burckhard durchaus nicht Burgtheater-Direktor bleiben soll, so kann er durch wenige in so vor-trefflicher Weise ersetzt werden wie durch Paul Schlenther. Eine allseitige Kenntnis der dramatischen Literatur und des Theaters besitzt dieser Kritiker. Ein vollkommener, moderner Geschmack ist ihm eigen. Seit Jahren hat er Gelegenheit gehabt, praktische Erfahrungen auf dem Gebiete zu sammeln, auf dem er jetzt tätig sein soll. Eine rücksichtslose Energie muss der künftige Burgtheater-Direktor besitzen. Dass Paul Schlenther sie besitzt, hat bewiesen, was aus dem Inhalte der Verhandlungen mit ihm in die Öffentlichkeit gedrungen ist. Dadurch ist die Hoffnung berechtigt, dass er sowohl in der Auswahl der aufzuführenden Stücke wie in Personalfragen nur seiner sicheren künstlerischen Überzeugung wird folgen können.

Man muss Schlenthers Autorität und Kunsteinsicht in Wien sehr hoch schätzen, wenn man ihn auf den wichtigen Posten beruft. Und damit tut man recht.

[063]

Auch grundsätzlich ist Schlenther eine der geeignetsten Persönlichkeiten. Direktor eines Theaters soll nicht ein Mann sein, der aus dem Schauspieler- und Regisseurstande hervorgegangen ist. Die Erfahrung lehrt, dass ein solcher die Auswahl der Stücke stets nach den Ansprüchen der Schauspielkunst, nicht nach den Bedürfnissen der dramatischen Literatur trifft. Er wird sich stets fragen:

gibt dieses Stück gute Rollen ab? Diese Frage kann nicht in erster Linie in Betracht kommen. Die erste ist: muss dies Stück seiner literarischen Qualitäten wegen aufgeführt werden? Dann muß an die Schauspieler die Aufgabe herantreten, das Stück in entsprechender Weise zu spielen. Gegen die Ansprüche des Schauspielerstandes muss der Direktor immer die Rechte der Literatur vertreten. Das kann kein Schauspieler, das kann kein Regisseur. Das kann nur ein Mann, der im lebendigen Bezug zur Literatur steht. Das kann somit nur ein dramatischer Dichter oder ein Theaterkritiker. Die Vertreter der dramatischen Produktion und die Beurteiler dieser Produktion sind die rechten Personen für die Leitung der Theater. Deshalb ist es als ein Glück zu bezeichnen, dass die Wahl zum Burgtheater-Direktor auf Paul Schlenther gefallen ist. Es wäre zu wünschen, dass gerade die Hoftheater das in Wien gegebene Beispiel nachahmten.

Schlenther wird das Wiener Hoftheater im modernen Sinne leiten. Er wird harte Kämpfe mit Vorurteilen zu bestehen haben, die im Charakter des Österreichertums liegen. Es ist nicht sicher, dass er eine ganz klare Vorstellung von den Schwierigkeiten hat, die auf ihn einstürmen werden. Aber er wird die Kraft haben, den Kampf auch gegen diejenigen Kräfte aufzunehmen, deren Vorhandensein er nicht voraussieht. Vielleicht wird sein Regiment noch kürzere Zeit währen als dasjenige seines Vorgängers. Aber zweifellos wird er auch in kurzer Zeit Nützliches schaffen.